
Anweisungen für Eltern und Lehrer

Kinder für die Sonntagsschule zu bekommen, sollte des Lehrers erstes Bestreben sein. Die große Klage mancher Helfer und Helferinnen ist, daß sie keine Kinder bekommen können. In London bewirbt man sich um Kinder. Das ist ein guter Gedanke, den man in jedem Dorfe, in jedem Marktflecken zur Ausführung bringen sollte. Ich möchte euch raten, die Kinder auf jede rechtmäßige, erlaubte Weise zum Besuch der Sonntagsschule zu veranlassen. Natürlich nicht durch falsche Vorspiegelung oder Bestechung. Wo man sich solcher Mittel bedienen wollte, sollten Väter und Mütter so viel Vernunft haben, ihre Kinder nicht gehen zu lassen. «Aber», heißt es, «dann wird Landmann Braun uns keine Arbeit geben, oder der Gutsherr wird uns unsere Stelle nehmen, oder, wenn die Kinder Sonntags nicht zur Schule gehen, weist man sie auch an Werktagen ab!»¹ Was für ein elender, jämmerlicher Streich der Bestechung! Ich wollte, es hätte ein Ende damit. Zeigt es doch nur die Schwäche, die Erniedrigung und Abscheulichkeit einer Sekte, die ohne Benutzung eines solchen Systems nicht vorwärts kommen kann. Aber mit Ausnahme solcher Methode seid nicht allzu ängstlich hinsichtlich der Mittel, durch welche ihr die Kinder in die Sonntagsschule bringen könnt. Wohl, wenn die Leute nicht in meine Kapelle kommen wollten, weil ich in einem schwarzen Rock predige, so würde ich morgen in Uniform erscheine, ich würde irgendwie sehen, eine Versammlung zu bekommen. Besser, etwas Ungewöhnliches, Fremdartiges zu tun, als ein leeres Gotteshaus oder eine leere Klasse zu haben. Während meines Besuches in Schottland sandten wir einen Ausrufer durch ein Dorf, um uns Zuhörer zu sichern, und der Plan erwies sich als ein ausgezeichnet erfolgreicher. Unterlaßt keine erlaubten Mittel, um Kinder herbeizurufen. Ich habe Prediger gekannt, die an Sonntagnachmittagen in die Straßen gegangen sind, mit den spielenden Kindern geredet und sie veranlaßt haben, in die Sonntagsschule zu kommen. «Komm in unsere Schule, John», wird ein freundlicher Lehrer sagen; «du glaubst nicht, wie schön es dort ist!» Die Kinder kommen, und er erzählt ihnen in seiner freundlichen, herzugewinnenden Weise von Knaben und Mädchen, die den Heiland lieb hatten. Geht und fangt sozusagen die Kinder. Das ist nicht gesetzlich verboten, und im Kampf gegen den Teufel ist alles recht. Ist doch dieser Kampf stets nur für Gott und den Herrn Jesum. Meine erste Anweisung ist also die: «Seht zu, daß ihr Kinder für die Sonntagsschule bekommt, und versucht, sie euch auf irgend eine Weise zu sichern.»

Ferner, versucht die Liebe der Kinder zu gewinnen. «Kommt her, Kinder, höret mir zu» (Psalm 34,12). Wißt ihr noch, wie wir in der Kleinkinderschule unterrichtet wurden, wie wir, die Hände auf dem Rücken, dastanden und unsere Lektion ausprägten? Das war nicht nach Davids Weise. Er sagt: «Kommt her, Kinder, höret mir zu – komm her, setze dich auf mein Knie!» – «O», denkt das Kind, «wie fein ist's, einen solchen Lehrer zu haben, einen Lehrer, der mir erlaubt, ihm nahe zu kommen, der nicht sagt: 'Geh', sondern 'Komm!'» Viele Lehrer begehen den Fehler, daß sie den Kindern unnahbar bleiben und sich bestreben, ihren Schülern einen hohen Respekt einzuflößen. Ehe jemand Kinder unterrichten kann, muß er sich den silbernen Schlüssel der Freundlichkeit angeschafft haben, um die Herzen zu erschließen und sich die Aufmerksamkeit der jugendlichen Schüler zu sichern. Sagt: «Kommt her, Kinder.» Wir haben fromme Männer gekannt, die den Kindern ein Schrecken waren. erinnert ihr euch noch der Geschichte von zwei Knäblein, die gefragt wurden, ob sie wohl in den Himmel kommen möchten, und die zur Überraschung des

¹ Da in Deutschland Schulzwang herrscht, würde solche Abweisung bei uns nicht vorkommen; seit einigen Jahren sind übrigens auch in England die Kinder schulpflichtig.

Lehrers antworteten, daß sie das wirklich nicht möchten? Auf die Frage: «Weshalb denn nicht?» antwortete eins der Knäblein: «Ich möchte nicht in den Himmel kommen, weil Großpapa dort sein würde; er würde gewiß sagen: ‹Geht weg, ihr Knaben, macht, daß ihr fortkommt!› Ich möchte nicht mit Großpapa im Himmel sein!» Wenn also ein Knabe einen Lehrer hat, der wohl mit ihm über Jesum redet, der aber immer ein saures Gesicht zeigt – was wird der Knabe denken? Wird er nicht denken: «Ich möchte wissen, ob Jesus ist, wie er, und wenn er so wäre, möchte ich ihn nicht.» Ein anderer Lehrer ärgert sich über jede Kleinigkeit und wird so aufgebracht, daß er am liebsten gleich Ohrfeigen austeilt, und doch lehrt er die Kinder, daß sie sanftmütig und freundlich gegen andere sein sollen. «Wohl», denkt der kleine Bursche, «das ist gewiß alles ganz schön, was der Lehrer sagt, er zeigt mir aber nicht, wie es zu tun.» Wenn du durch dein Wesen einen Knaben von dir treibst, hast du keine Macht mehr über ihn; all dein Unterrichten nützt ihm nichts. Alles ist nutzlos, wenn er dich nicht liebt; bestrebe dich also, die Liebe der Kinder zu gewinnen, dann werden sie gern von dir lernen.

Ferner, fesselt die Aufmerksamkeit der Kinder. «Kommt her, Kinder, höret mir zu.» Wenn sie nicht hören, mögt ihr reden, aber ohne Zweck. Wenn sie nicht lauschen, ist die Arbeit eine bedeutungslose Anstrengung für euch selbst und für die Kinder. Ohne ihre Aufmerksamkeit erreicht ihr nichts. «Gerade das ist es, was ich nicht zu gewinnen vermag», sagt einer. Wohl, das hängt von dir selbst ab. Bietest du ihnen etwas der Aufmerksamkeit wert, so werden sie gewiß lauschen. Diese Regel ist zwar keine allgemeine, trifft aber in den meisten Fällen zu. Vergeßt nicht, kleine Erzählungen mit einzuflechten. Gewisse Kritiker sind zwar sehr dagegen, daß man solche auch auf der Kanzel benutze, andere hingegen wissen ganz gut, daß sie eine Versammlung wach halten. Wir können aus Erfahrung bezeugen, daß hier und da eine kleine Erzählung ausgezeichnet wirkt, um die Aufmerksamkeit solcher zu fesseln, die sich nicht begnügen würden nur mit trockener Lehre. Versucht, im Laufe der Woche so viele Illustrationen zu sammeln wie ihr könnt. Wohin ihr auch gehen mögt, als weise Lehrer könnt ihr immer etwas finden, was ihr den Kindern erzählen könnt. Solche Erzählung wird gewiß ihre Aufmerksamkeit rege machen. Ein liebes Kind sagte einmal: «Vater, ich höre gern Herrn So-und-So predigen, denn er hat so viele ‹Wie› in seiner Predigt – wie dies und wie jenes.» Ja, Kinder haben eine besondere Vorliebe für diese «Wie.» Legt ihnen Gleichnisse, Bilder, Figuren vor, so werdet ihr stets aufmerksame Zuhörer haben. Wenn ich ein Knabe und Schüler irgend eines Lehrers wäre, der nicht dann und wann ein Geschichtchen erzählte, der Lehrer würde sicherlich häufiger meinen Hinterkopf sehen als mein Gesicht. Oder wenn ich in einem heißen Schulzimmer säße, wer weiß, ob ich nicht nicken und einschlafen, oder mit meinem Nachbar spielen, und wie die Übrigen manches andere tun würde. Also macht, daß eure Schüler euch «zuhören.»

C.H.Spurgeon

Anweisungen für Eltern und Lehrer

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898